



## Zwischen donnerndem Ahoi und stillem Kopfstand Sonntagspodcast – 11. Februar 2024 - Karnevalssonntag

„Wenn ihr aber fastet, so sehet nicht düster aus wie die Heuchler; denn sie verstellen ihre Angesichter. Du aber, wenn du fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht, damit du dich nicht vor den Leuten zeigst, sondern vor deinem Vater, der im Verborgenen ist.“  
Matthäus 6

\*\*\*

Willkommen beim Sonntagspodcast der Kirchengemeinde Ottensen. Zeit zum Innehalten und Nachdenken über die Texte und Geschichten aus der Bibel. Am Sonntag wird die Hütte voll sein. Zum zwanzigsten Mal feiern wir den Karnevalsgottesdienst mit allem drum und dran und schöpfen aus dem Vollen von Seifenblasen bis Händen im Himmel. Darüber lässt sich kein Podcast schneiden, das muss man schon erleben. Ein paar Tage später dann Aschermittwoch, an dem das alles vorbei sein soll. Anstoß zur Fastenzeit. Da wird es leiser und darüber ließe sich besser reden. Wer sich den Tagen hingibt, hat einen Weg von himmelhoch Jauchzen bis tiefgründiger Betrübnis zu gehen. Und das alles in nicht mal 100 Stunden. Respekt! Also werden wir eine Blick auf diese Zwischenzeit werfen, die regenbogenbunte Fäden spinnt zwischen der Fülle und der Leere. Dafür braucht es beides, rote Clownsnasen an den Betten sterbenskranker Kinder und stille Lücken zwischen schunkelnden Menschen. Unser Glauben stärkt am Ende nicht das Entweder-oder, sondern das Sowohl-als-auch. Zu ein paar Gedanken hierzu lade ich herzlich ein zwischen donnerndem Ahoi und stillem Kopfstand. Ich bin Pastor Frank Howaldt und werde am Sonntag Konfetti von der Kanzel werfen und am Mittwochabend in aller Ruhe die Taufe von Konfirmand:innen feiern.

\*\*\*

Mit einem Mal ist man ein anderer. Sonntag ist Karneval. Die Verkleidung scheint inzwischen vielen zu liegen. Es gibt so etwas wie eine aufgesetzte Fröhlichkeit. Einen angezogenen Frohsinn. Wie schön dass es das gibt. Ich kann eigentlich auch ganz anders, ich komme nur so selten dazu. Wir kommen so selten dazu. Mal ganz anders zu sein, aus der Rolle zu fallen. Wir sind ja doch, ehrlich gesagt, sehr festgelegt. Eine ehrliche, alte Haut.

Dabei ist es uns in die Wiege gelegt, die Lust an der Verwandlung. Der Schauspieler und Regisseur Max Reinhardt hält 1928 seine berühmte Rede über den Schauspieler:  
„In der frühesten Kindheit des Menschen ist die Schauspielkunst entstanden. Der Mensch, in ein kurzes Dasein gesetzt, in eine dicht gedrängte Fülle verschiedenartigster Menschen, die ihm so nahe und doch so unfaßbar fern sind, hat eine unwiderstehliche Lust, sich im Spiel seiner Phantasie von einer Gestalt in die andere, von einem Schicksal ins andere, (...) zu stürzen.“

Die Verwandlung ist aber zugleich die Befreiung von der konventionellen Schauspielerei des Lebens, denn: nicht Verstellung ist die Aufgabe des Schauspielers, sondern Enthüllung. Wir können heute über den Ozean fliegen, hören und sehen. Aber der Weg zu uns selbst und zu unseren Nächsten ist sternenweit. Der Schauspieler ist auf diesem Weg. Mit dem Licht des Dichters – also auch der Dichter der Psalmen sein, der Erzähler der großen Wüstenwanderung, der Poet der Bergpredigt, - in diesem Licht steigt er in die noch unerforschten Abgründe der eigenen Seele, um sich dort geheimnisvoll zu verwandeln, und Hände, Augen und Mund voll von Wundern wieder aufzutauchen. Er (...) ist der Mensch an der äußersten Grenze zwischen Wirklichkeit und Traum, und er steht mit beiden Füßen in beiden Reichen.“

Mit beiden Reichen haben wir es zu tun, wenn wir Mut finden an der Verwandlung. Reich der Wirklichkeit, Reich des Traumes. Reich Gottes, Reich der Welt. Die Grenzen verschwimmen an diesen Tagen. Es liegt auf der Hand: Wenn wir uns alle mal eine rote Nase aufsetzen würden, mitten im Gewohnheitsleben, es würde reichen, das was wir tun, in einem ganz anderen Licht zu sehen. Was soll der Blödsinn, würden sicher viele sagen. Was soll der ständige Ernst des Lebens, würde ich entgegnen, und: ist nicht auch der eine Maske, der Ernst, die wir sehr geübt tragen. Damit gilt man meist mehr. Aber das ist ja kaum das Prinzip unseres Glaubens. Mehr zu gelten. Also Vorsicht vor der Abwertung von roten Nasen.

Und etwas hält die Reiche beieinander. In uns. Eben die Verwandlung. Eben noch. Nach außen vor den Menschen. In der Welt, die stets verbesserliche, gerade sehr zerbrechliche. Angewiesen auf den Menschen, der auch aus der Rolle fallen kann. Dann Mittwoch. Verwandlung nach innen. Vor Gott. Einkehr. Fasten. Festmachen am Ewigen. Für die Welt, die nicht wäre, ohne seine Hingabe.

Die Kirchenväter sprachen von der in Gott geborgenen Heiterkeit. Verdient wird sich hier nichts, auch nicht durch das Fasten: Matthäus 6

„Wenn ihr aber fastet, so sehet nicht düster aus wie die Heuchler; denn sie verstellen ihre Angesichter. Du aber, wenn du fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht, damit du dich nicht vor den Leuten zeigst, sondern vor deinem Vater, der im Verborgenen ist.“

Verwandlung also. Fasten heißt nicht Verzicht, sondern gleichsam Verschwendung. Was hast du zu verschwenden? Wir sind nicht, was wir haben. Wir können nur verlieren, was wir besitzen. Was wäre da zu verschwenden? Zeit vielleicht, Aufmerksamkeit, Großzügigkeit und Gastfreiheit, Abstand von dem, was mich sonst antreibt, hin zu dem,

was mir Raum verschafft, innen, zu merken, eigentlich kann ich auch anders, jetzt komme ich mal dazu. Das ist Leben in der gottgeborgenen Heiterkeit, die uns leise verrät, dass wir nicht immer dieselben bleiben müssen. Auch auf dem Weg zum Kreuz. Auch in aller Welt voller Schmerz. Gerade dann. Gerade dann, wenn wir keinen Boden mehr unter den Füßen haben, dann werden wir auf dem Kopf gehen, denn wer auf dem Kopf geht, oder steht, oder alles mal auf den Kopf stellt, der hat den Himmel als Grund, auf dem er stehen kann und gehen und wanken und neue Wege finden. Amen

\*\*\*

Friede sei mit euch und Gnade, denn alles and're wäre..... Schade! . Der Friede Gottes halte euren Verstand wach und eure Hoffnung groß. Gott segne euch und bewahre euch an Körper, Geist und Seele. Amen